

Zerbrochene Seelen

Von abgemeldet

Kapitel 4: 2 mal Flucht

Die Verzweiflung trieb Draco aus seinem Bett. Wie immer wenn er in dieser Verfassung war, lief er ziellos durch sein Zimmer. Es war inzwischen Dunkel draußen. Wo war sein Vater? Normalerweise wartete er nie so lange mit seinen Bestrafungen. Das warten war fast schlimmer, als die Schläge selbst. Die Gewissheit, das er auch an diesem Abend leiden würde trieb ihn fast in den Wahnsinn. Er ging nicht in die Nähe der Tür, doch nach einiger Zeit beäugte er sie argwöhnisch. Irgendetwas war anders. Zwischen Wand und Tür hatte sich ein dünner Streifen Licht gebildet, doch die Tür ging nicht weiter auf. Es dauerte eine ganze Weile, bis Draco begriff, das seine Mutter die Tür nicht verschlossen hatte.

Das war seine Chance. Schnell suchte er seine Sachen zusammen. Schlüpfte in eine frische Jeans und ein neues T-shirt. Nahm seinen Zauberstab und öffnete die Tür nur einen Spalt, durch den er die Eingangshalle sehen konnte. Als er niemanden sah, öffnete er sie gerade so weit, das er hindurch schlüpfen konnte, ohne an den Türrahmen zu stoßen.

Er war unsicher auf seinen Beinen, doch die Hoffnung gab ihm Kraft, die Schmerzen und die Erschöpfung zu verdrängen. Ganz leise schlich er zur Eingangstür. Aus dem Schlafzimmer seiner Eltern vernahm er ein leises Schluchzen. Es war ihm egal, er wollte nur hier raus. So leise es ging öffnete er die schwere Hautür. Frische Abendluft wehte ihm entgegen, als er endlich im Vorgarten stand. So nah war er der Freiheit noch nie gewesen. Immer noch leise setzte er einen Fuß vor den anderen, durch den Vorgarten, direkt auf den hohen Zaun zu. Wie er über denn kommen sollte wusste er nicht, doch da fiel ihm sein Besen im Schuppen ein. Er machte einen Schlenker seitlich am Haus vorbei und auf den Schuppen zu. Die Tür war offen, schließlich wollte aus diesem Teil des Anwesens niemand fliehen, es war also keine Vorsicht geboten.

Draco sah seinen Besen. Er hatte bei dem Sturz sehr gelitten. Seine Borsten waren verbogen und das Holz des Stieles splitterte leicht, doch er würde ihn von hier fort bringen. Vorsichtig schwang er ein Bein über den Stiel, als er draußen war und setzte sich nur sehr vorsichtig. Sofort durchzuckte ihn wieder der Schmerz im Unterleib, doch diesmal war es ihm egal.

Er stieß sich in die Höhe und flog davon. Er hatte es geschafft. Er war endlich frei. Der Schmerz in seinem Unterleib wurde fast unerträglich. Irgendwo in einer Vorstadt Londons ging er in den Sinkflug. Es trennten ihn nur noch wenige Zentimeter vom sicheren Boden, als ihn erneut die Dunkelheit übermannte und er Bewusstlos in ein gut gepflegtes Beet fiel.

Am nächsten Morgen wurde Draco von einem entsetzten Schrei aus der Dunkelheit

gerissen. Er rappelte sich sofort hoch. Im ersten Moment wusste er nicht, warum er in einem Blumenbeet und nicht in seinem Bett in seinem Zimmer, seinem Käfig, aufgewacht war. Nur seine Schmerzen am ganzen Körper waren ihm so bewusst, dass er gar nicht auf den Gedanken zu kommen, das er träumte. "Malfoy? Bist du das?" Er erkannte die Stimme sofort, die mit einer Mischung aus Besorgnis und Misstrauen an sein Ohr drang. "Harry!"

Als er aufschaute, sah er direkt in die schönsten grünen Augen der Welt, die hinter runden Brillengläsern misstrauisch funkelten. Sofort legte er seinen Blick in die Ferne, aus Angst der junge Mann vor ihm könnte seine wahren Gefühle in seinen Augen lesen.

Was hatte das Schicksal nur gegen ihn, warum war er ausgerechnet in seinem Vorgarten abgestürzt? Was glaubte er wohl, wenn er all seinen Schmerz in den Augen las und die vielen Wunden sah? Draco schämte sich vor dem jungen Mann.

"Was machst du hier?", der junge Mann machte einen Schritt auf ihn zu und hob seine Hand. <Neeeiinn!! Nicht du auch noch, bitte schlag mich nicht, ich habe dir doch nichts getan, ich liebe dich doch nur!> Draco wich vor dem jungen Mann zurück und hob reflexartig seine Hände vors Gesicht. Wusste er was er wirklich für ihn empfand? Hasste er ihn deswegen so sehr, das er ihn auf offener Straße schlagen würde? Warum schlugen nur alle Leute, die er liebte zu oder enttäuschten ihn? Es gab nur drei Menschen, die er wirklich liebte und alle schienen ihn zu verachten.

"Draco ist alles in Ordnung? Was ist mit dir? Warum hast du die Hände vor dem Gesicht? Und woher kommen all diese Verletzungen?" Echte Besorgnis schwang in der Stimme des jungen Mannes mit, so das Draco langsam die Arme sinken ließ. Hatte er sich vielleicht geirrt? Hasst er ihn vielleicht doch nicht? Er spürte eine sanfte Berührung an der Schulter und zuckte unter dem Schmerz den diese auslöste zusammen. Im kamen echte Zweifel, mochte Harry ihn vielleicht doch? Aber was machte das für einen Unterschied? Sie würden nie Zusammensein können! Es gab einfach zu viele Gründe die dagegen sprachen. Sein Vater würde ihn mit Sicherheit zu Tode prügeln, wenn er mit einem Mann zusammen wäre, vor allem wenn dieser Mann Harry Potter war, der Erzfeind aller Todesser, wie sein Vater einer war. <Nein, es wird nie funktionieren! Es hat gar keinen Sinn!>

"Lass mich los!" die Kälte in seiner eigenen Stimme erschreckte Draco, genauso wie Harry, der einen Schritt zurück wich. Hoffentlich hatte er nicht den Hauch von Trauer in seiner Stimme herausgehört. Er wollte ihn verletzen, damit er ihm nicht folgte. Er spürte wie ihm Tränen in die Augen stiegen, also drehte er sich um und rannte los.

Er rannte durch die ausgestorbenen Straßen der Vorstadt, geradewegs zu den belebten Straßen der Londoner Innenstadt. Ohne das er es bemerkte wandelten sich die kleinen Einfamilien Häuser in große graue Mietskasernen. Das Laufen tat ihm gut, denn es ließ ihn seine Schmerzen vergessen, vielleicht war es auch einfach eine Schutzfunktion des Körpers, auf jeden Fall spürte er keine Schmerzen so lange er lief. Erst als er sich sicher war, das Harry ihm nicht folgte, oder ihn nicht einholen konnte, verlangsamte er seine Schritte. Gleichzeitig kam auch der Schmerz zurück. Er traf ihn wie ein Faustschlag ins Gesicht, so das er leicht taumelte, als er seinen Weg fortsetzte. Er wanderte noch eine ganze weile langsam durch die Straßen, wobei seine Schritze von den Wänden wiederhallten. Menschen liefen an ihm vorbei, hektisch und nur sich sehend, ihn nicht beachtend. Er war nur eine störendes Objekt in ihrem Leben und

bedeutete nichts. Sie alle sahen nicht seine verletzte, graue Seele, sein gebrochenes Herz, dass noch in seiner Brust schlug, ihn aber doch nicht wirklich am Leben hielt. Sie alle übersahen seine Verletztheit, selbst jetzt, da er die Striemen offen am Körper trug. Genau wie seine Freunde sonst verschlossen sie die Augen. Seine Freunde, die darüber scherzten, weil sie nie seine Striemen gesehen hatten, taten seine seelischen Veränderungen als Stimmungsschwankungen ab, als eine Folge des Leistungsdruckes oder als unzählige Ausreden, die sie erfanden um sich selbst zu beruhigen und sich nicht mit diesem Problem beschäftigen zu müssen. Alles nur, damit ihre kleine heile Welt nicht in Scherben zersprang.

Er richtete seinen Blick auf den Himmel, der von den großen grauen Häuserfronten verdeckt wurde. Würde sich das Blau für ihn je wieder blicken lassen? Zum Neuanfang anregen? <Nein... für ihn ganz bestimmt nicht.>

Irgendjemand rempelte ihn an, so das er ins stolpern geriet. "Kannst du nich besser aufpassen?!" fauchte ihn eine mit Ärger durchzogene Stimme an und hinterließ einen tiefen Schnitt in seiner Seele. Was machte er eigentlich falsch? Warum musste seine Seele so leiden? Was hatte er getan? Er kannte die Antwort. Er hatte geliebt <Liebe der einzige Grund warum Menschen sich selbst verletzen!> Das hatte sein Vater ihn früh gelehrt. Seine Schritte führten ihn weiter, weg von den Menschen, die ihn nicht kannten, die er gar nicht kennen wollte. Zum Schutz vor ihren Blicken zog er sich sein blondes Haar tiefer ins Gesicht, so das nur seine blauen Augen matt und leblos hervorblitzten.

Nein, er wollte weder unter Fremden, noch unter Freunden sein, die ihn doch alle nur als den Sohn des großen Lucius Malfoy sahen und nicht als den Menschen, der er wirklich war, der verletzte Mensch, der unter der Maske des glücklichen Jungen verborgen lag. Niemand zuvor hatte sie durchschaut, um seine wahre Seele zu sehen... nur er, der einzige Mensch, dem er nie sein wahres Ich zeigen wollte hatte es geschafft. Wieder schüttelte ihn ein heftiger Weinkrampf. Wieder traf ihn der Schmerz wie ein Faustschlag, diesmal sang er an einer Hauswand, erschöpft und mit schmerzenden Gliedern in sich zusammen. Er war unendlich müde... vor allem des Lebens müde. Die Tränen die unaufhaltsam über seine Wangen flossen waren für die Außenstehenden unsichtbar.

Wie lange war er jetzt schon in der lang ersehnten Freiheit? 10? Vielleicht 11 Stunden? Er wusste es nicht, eigentlich war es auch egal, sie hatte ihm nicht gebracht, was er ersehnt hatte. Trotzdem würde er für jede Stunde, die er nicht in seinem Käfig verbrachte furchtbar leiden müssen.

Ohne es zu wollen strömten noch einmal die Erlebnisse des Morgens auf ihn ein. Er sah alles genau vor sich.

Schluchzend vergrub Draco sein Gesicht in seinen blassen Händen, die Tränen bannten sich ihren Weg und tropften in gleichwährenden Abständen auf den staubigen Asphalt. Trotz der drückenden Hitze des Sommers stieg eine unerklärliche Kälte in ihm hoch, legte ihre eisigen Finger um den schmalen Körper am Boden. <Warum? Warum er...?> wieder ein lautes Schluchzen, ein weitere missbilligender Blick eines Passanten, ein weiterer Riss in seiner Seele. Wie lange musste er diese Last noch ertragen? Wie lange musste er sein Leben, seine Liebe noch ertragen?

Er kauerte sich zitternd enger zusammen. Wie hatte es nur so weit kommen können? Wie konnten drei Menschen sein Herz, seine Seele so leicht zerbrechen? "Wieso?" Draco flüsterte nur, so leise, dass es keiner der umhereilenden Passanten hörte. "Wieso, muss ich ausgerechnet dich so lieben, Harry?", erneut Tränen, die über die von

der Sonne verbrannten Wangen liefen. So viele Tränen, vergossen für nur einen einzelnen Menschen, von dem er nicht mal wusste, ob er so fühlte wie er!